

Bernd Schorb,  
Medienpädagogik und  
Kommunikationswissenschaft –  
eine notwendige und problematische  
Verbindung.

Exposé aus „Medienpädagogik“

Themenfeld „Wechselverhältnis Medientheorie – Medienpädagogik“

Artikel 12

WS 07/08

Eingereicht von:

Tanja Svjetlanovic, 0601640

Dominique Platz, 0547924

Vera Meinel, 0647109

Sebahat Kayan, 0208813

Toumaj Khakpour, 0548315

Karim Khattab, 0606800

Thomas Weilharter, 0512562

Bernd Schorb diskutiert in seinem Text „Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft – Eine notwendige und problematische Verbindung“ die Wichtigkeit einer Integration der Medienpädagogik als Teil der Erziehungswissenschaften in die Kommunikationswissenschaft. Im Mittelpunkt beider Disziplinen steht der Mensch; Erkenntnisinteresse ist unter anderem die gegenseitige Beeinflussbarkeit von Mensch und Medien.

„Die Medienpädagogik verbindet das Interesse der Kommunikationswissenschaft mit dem Interesse der Erziehungswissenschaften und fragt als wissenschaftliche Disziplin, wie die medialen Aneignungsprozesse aussehen, welche Leistungen der Mensch hier vollbringt, in welchem Verhältnis [...] er zu den Medien steht und welche Prozesse der Beeinflussung es in beide Richtungen, vom Mensch zu den Medien und von den Medien zu dem Menschen, gibt.“<sup>1</sup>

Diese medialen Aneignungsprozesse werden als Rezeptionsweisen verstanden, die ebenso an den Lebenskontext des Individuums wie auch an die Biographie des Einzelnen und seine Sozialisation gebunden sind. Sie gelten als Prozesse, da sie nicht konstant sind, sondern sich als Austausch von Menschen und Medien manifestieren.

Die Sozialisation wird hierbei als Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, indem dieser von der Umwelt geprägt wird, ebenso wie er sie selbst prägt, verstanden. Im Sozialisationsprozess werden die Kommunizierenden als aktive Subjekte angesehen.

Medienaneignung geschieht also subjektiv in einem Umfeld von Einflüssen, die sich aus sozialen und individuellen Hintergründen speisen.

„Aus dieser Sicht, Medienrezeption als soziales Handeln zu verstehen, ergeben sich Paradigmata der Forschung, die verlangen, dass die Rolle des Individuums deutlich

---

<sup>1</sup> Schorb, Bernd (2002): „Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft. Eine notwendige und problematische Verbindung.“ In: Ingrid Paus-Haase / Claudia Lampert / Daniel Süß (Hrsg.): *Medienpädagogik in der Kommunikationswissenschaft. Positionen, Perspektiven, Potenziale*. Wiesbaden: Westdt. Verlag, S.206-217.

hervortritt und die Bedingungen der medialen Sozialisation als Kontextbedingungen möglichst präzise erfasst werden.“<sup>2</sup>

Und genau dort wo das Individuum im Vordergrund steht und sich die Kommunikationswissenschaft als praktische Disziplin der Ausbildung der „Medienmacher“ versteht, ist auch der Ansatzpunkt für die Medienpädagogik und insbesondere für die Medienethik als Teil von ihr.

Die Medienethik versucht den „Medienmachern“ als kommunizierenden Subjekten ein medienethisches Grundverständnis, die Zielsetzung der Medien und deren ethische Begründung vermitteln. Weiters versucht sie zuzuweisen welche Aufgabe und Bedeutung das kommunizierende Individuum in einem ethisch verantwortbaren Kommunikationsprozess hat, wo die Medienrezeption als wertorientierter und wertgenerierender Prozess angesehen wird.

Die Aufgabe der Vermittlung dieser Werte an Heranwachsende ist eine zentrale Aufgabe der Medienpädagogik in ihrer Eigenschaft als Erziehungswissenschaft.

Eine weitere wichtige Funktion der Medienpädagogik für die Kommunikationswissenschaft liegt in der Forschung: Die medienpädagogische Forschung füllt eine Lücke der Kommunikationswissenschaft, da der Fokus der Forschung historisch bedingt auf den vordergründig als „mündig“ erscheinenden Menschen gelegt wird – vorwiegend aus ökonomischen Gründen. Heranwachsende und Menschen im Seniorenalter finden daher selten adäquate Berücksichtigung in den Instrumentarien der Kommunikationswissenschaft. Da auch diese Rezipienten als aktive Teilnehmer des Kommunikationsprozesses zu sehen sind, fordert Schorb eine Anpassung der Erhebungsmethoden an oben genannte Kommunikations-teilnehmer.

Hier ist die Medienpädagogik der Ansatzpunkt, da sie als Teil der Erziehungswissenschaften wichtige Inputs zur Schließung kommunikationswissenschaftlicher Lücken in der Forschungspraxis liefern kann.

Eine Integration der Medienpädagogik in die Kommunikationswissenschaft setzt die Miteinbeziehung der Sozialisationsprozesse des Menschen als Einheit in den kommunikations- und medienwissenschaftlichen Kontext voraus.

„Mediensozialisation als eine Voraussetzung für das Verstehen der Medienrezeption zu sehen, ist zugleich schon ein erstes Ergebnis medienpädagogischer Forschung,

---

<sup>2</sup> a.a.O., S. 209.

ein Resümee dessen, was aus der Beobachtung mit Kindern und Jugendlichen an Nutzen für die kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung gewonnen werden konnte.“<sup>3</sup>

Die Integration qualitativer medienpädagogischer Forschungsmethoden in die Kommunikationswissenschaft hat im Bereich der Publikumsforschung bereits ergänzend statt gefunden. Das Finden von Möglichkeiten zur adäquaten Betrachtung von Kindern und Jugendlichen ist zudem ein Anliegen der Medienpädagogik und findet Ansätze in: teilnehmender Beobachtung, narrativem Interview, Gruppendiskurs und spielerischen Formen der Untersuchung.

Durch die Interdisziplinarität der Medienpädagogik und ihre Vorgehensweisen wäre es auch möglich der Kommunikationswissenschaft ein didaktisches Gerüst zu verleihen, indem versucht wird „Wissen über den Prozess des Lernens und den Einbezug des Lernenden in einen erfolgreichen Lernprozess in das Studium zu integrieren“<sup>4</sup>, was die Effektivität und die Qualität des Lehrens zumindest für den Bereich der Kommunikationswissenschaft steigern könnte.

Trotz oben genannter Argumente und der Anführung diverser Beispiele, hat eine Eingliederung medienpädagogischer Kompetenzen in das Studium der Kommunikationswissenschaft noch nicht statt gefunden. Medienpädagogische Kompetenzen haben keineswegs auf allen Hochschulen und Ausbildungsstätten einen festen Platz eingenommen, weshalb Bernd Schorb Beispiele wie die sehr praxisorientierte und doch theoretisch eingebettete und dadurch didaktisch wertvolle Hörfunkausbildung der Universität Leipzig als besonders positiv und nachahmenswert hervorhebt.

Abschließend konstatiert Schorb, dass der Fundus der Medienpädagogik „[...] in notwendiger und idealer Weise das vorhandene Forschungsrepertoire der Kommunikationswissenschaft [ergänzt].“<sup>5</sup>

Die Medienpädagogik vollbringt dies, indem sie einerseits die historisch bedingte Versäumnis der Wissenschaft, den Fokus nicht auf den „Menschen als Einheit“ sondern lediglich auf den „Erwachsenen ‚im besten Alter‘“ zu legen, ausgleicht,

---

<sup>3</sup> a.a.O., S. 210.

<sup>4</sup> a.a.O., S. 214.

<sup>5</sup> a.a.O., S. 212.

indem sie mithilfe der Empirie Erhebungs- und Auswertungsmethoden entwickelt, die der Adressatengruppe der „vernachlässigten“ Kinder und Jugendlichen angemessen sind.

Andererseits verbindet sie Kommunikationswissenschaft mit Erziehungswissenschaft, indem sie in der Frage nach der Medienwirkung dem Defizit der fehlenden entsprechenden Messinstrumenten entgegenwirkt, indem sie biografische Hintergründe und sozial- gesellschaftliche Einbettung des Individuums, sowie dessen Wechselwirkung mit der subjektiven Umwelt auszuleuchten versucht und mit der Mediennutzung in Verbindung setzt.

Die Verschmelzung der Disziplinen der Medienpädagogik und der Kommunikationswissenschaft ist durch ihre unmittelbare Bedingung für beide Seiten notwendig.

Eine gute Möglichkeit, um eine vollständige Integration der „notwendigen und problematischen“ Verbindung von Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft zu verwirklichen sieht Bernd Schorb in der Schaffung eines eigenen Lehrstuhles für Medienpädagogik an jeder kommunikationswissenschaftlichen Fakultät.